



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XXXII. Capittel. Noch klärlicher wird das vorige außgelegt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Ho 4.
super
millus
est.Ser. 13.
in Cät.1. Cor.
4.Matth.
23. 21.

ob sie alle Ding/die sie thäten/gar nicht an-
giengen. Es ist nicht viel demü-
tig seyn in Verachtung / sagt Ver-
nardus: ein sehr grosse vnd selz-
ame Tugend aber ist die geehrte
Demuht. Es ist auch kein Wunder/
wenn ein armer dürfftiger Mensch seyn
bey der Erden bleib: Wenn aber ein Wol-
habiger reicher sich demühtig verhält / der
steht zu loben / dann auß Ueberfluß / oder
Fülle pflegt ein Frechheit zu wachsen. Als
dann / wie der H. Er. befiehlt /
scheinet dein Licht vor de Men-
schen zum Preiß des Vatters der
im Himmel ist / vnd nit zu deiner
Ehr: Wenn du des H. Pauli vnd
anderer Evangelischer Prediger
nachfolger nicht dich selbst such-
est / oder predigest / sonder was
Jesu Christi ist. Vnd wirft also
auch hören: Ey / du frommer
vnd getrewer Knecht / weil du
bist vber wenigem getrew ge-
wesen / will ich dich setzen vber
viel.

Das XXXII. Capittel.

Noch klärlicher wird das vorige auß-
gelegt.

Es ist bisshero gelehrt worden / daß der
dritte Staffel der Demuht in dem be-
stehe / daß ein jeder der mit vielen Tugend-
ren / vnd Gnaden begabt / bey männig-
lichen in hohem Werth / vnd Ansehen
ist / sich doch im geringsten des nicht an-
nehme / vberhebe / oder ihm selbst gefalle:
sondern alles lob vnd Ehr auff Gott / den
Brunnen alles guten / wende vnd richte /

als ob es ihn gar nichts angienge. Wolten
jedoch allhie nicht in Abred seyn daß der
Mensch nichts zur Sach thue / wann er-
was guts geschicht: mit nihten; Dann diß
were ein Irthumb. Dann es ist gewiß / daß
wir vnd der freye Will mitwürcke / vnd zu
den guten Wercken sich brauche / welche
Gott durch vnd in vns zu würcken sich
würdiget. Darumb arbeite der Mensch /
vnd was er würcket / thut er freywillig vnd
möchte es wol nicht thun / wenn er wolte
Vnd eben diß macht den obgesetzten
Staffel der Demuht noch schwerer zu stei-
gen.

Dann weil wir einer seyes all vnseren
Ernst / vnd Fleiß müssen anwenden / die
Tugenden zu erlangen / den Versuchun-
gen zu widerstehn / den Seelen zu helfen
als wenn es allein an vns lege: anderseits
doch auff vns selbst nicht sollen bauen / vns
vor vnütze Knechte achten / allen Ber-
trawen auff Gott setzen / nach dem Be-
felch des H. Erns: wenn ihr alles ge-
than habt / was euch befohlen ist /
so sprecht / wir seynd vnütze
Knecht / wir haben gethan / was
wir zu thun schuldig waren / 10.
Das ist fürwar kein Kinderspiel. Gewiß-
lich nach der Meynung Cassiani / wer da-
hin kompt / daß er sich erkennet einen vn-
nützen Knecht / vnützig zu einem guten /
vnwürdig der Hülf vnd Gnaden Gottes
zu allem / vnd jedem / der weiß warhaff-
nicht auff ein gethanes Werk zu stolziren /
weil er ihm das geringste theil nicht / sonder
alles Gott dem H. Er. zumessen thut / vnd
mit dem Apostel selbst von sich sagt. Was
hast du / daß du nicht empfan-
gen hast? 1. Cor. 4. 7.

Der H. Augustinus vergleicht vns ohne
die

die Gnad Gottes/ einem Leib ohne Seel.
Gleich wie der Leib todt/ vnd unbeweglich
ist/ vnd sich gang nicht regen kan: Also mö-
ge wir ohne Gnad Gottes vor ihm nichts
lebhaftes oder gurs aufrichten. Wie dann
ein solcher Leib sehr nährisch thete/ wenn er
ihm vñ nit der Seele davon er alle Krafft/
vnd Bewegnuß hat/ alles wolte zuschrei-
ben: Also ist die Seel blind/ vnd chörecht/
wenn sie ihr die Werck mehr als Gott/ von
dem sie die Gnad/ vnd lebhaften Geist/ vnd
Krafft zu würcken hat/ wolte zueignen.
Diß legt der H. Doctor anderstwo also
auf: Wie ein Aug so wol gesund
ist/ ohne Hülff des Liechts/ oder
Scheins/ nichts sehen kan: Al-
so der Mensch auch vollkomm-
lich gerechtfertiget/ Kan nicht
recht leben/ wo ihm mit dem
Göttlichen Liecht der Gerech-
tigkeit nicht geholffen wird. Vñ
eben diß will vielleicht der H. David sagen/
wo der Herz nicht das Haus
bawet/ so arbeiten vmbsonst
die daran bawen. Wo der Herz
die Stadt nicht bewahret/ so
wachtet der Wächter vmbsonst/
der sie verwahret. O möchten
sich dann alle Menschen erken-
nen/ sagt Augustinus/ vnd die sich
rühmen/ in Gott rühmen: Wolte
Gott vns sein heiligs Liecht senden/ daß alle
Finsternuß vnser Herzens hingetrieben
würden/ vñ wir die tieffe vnser Nichts
recht erkennen/ vnd spüeren daß in allen
Creaturen nichts mehr gurs ist/ als was
Gott darzu gibt.

Diese hohe Vortrefflichkeit dieses dritten
Staffels dann/ kan nicht genugsam mit
Worten von vns beschrieben werden/ weil
Alph. Roder. II. Theil.

nicht allein die Übung/ sondern auch die
Nachsinnung mit dem Verstand vber
denselben sehr schwer ist. Diß ist die Ver-
nichung seiner selbst/ welche die Heilige
Väter so hoch gelobt/ vnd befohlen ha-
ben. Diß hat der Erzvatter Benedictus
den seinen so ernstlich eingebildet/ daß ein
jeder sich bekennet vnd glaubert
sol/ zu allem unwürdig/ vnd un-
tüchtig zu seyn. Diß ist die Anhan-
gung an Gott/ misstrawen seiner selber in
H. Schrifft so oft gerühmet. Das ist/
daß wir nichts von vns halten sollen: vnd
Gott wolle/ wir empfinden solches so wol
in vns/ als oft wir es auff die Zungen ha-
ben/ vñren solches mit der That/ griffen es
mit Händen/ sähen mit vnsern Augen/
daß wir gar nichts auß vns vermögen/ vnd
nichts hätten/ als Sünde vnd Verderb-
nuß. Was wir dann gurs thun/ oder ha-
ben/ das kombt alles nicht von vns/ son-
dern von Gott/ dem alle Ehr vnd Glory
gebühret.

Noch besser diß hohe Werck zu verste-
hen/ weil es so leichtlich nicht zufassen ist/ so
sagt jener recht/ daß in allen Künsten/ vnd
wissenschaftten etliche gemeine leichte
Stück seynd/ die alle fassen können/ dann
auch etliche hohe vnd subtile Griff seyn/
dahin allein die wenigsten/ außbündigsten
gelangen. Ist das in andern natürlichen
Künsten gewiß/ so ist es sürnemlich/ vnd ge-
wiß in Tugenden/ am allermeisten aber in
der Demut. Dan niemand/ wie der H.
laurentius Justinanus sagt/ Kan recht
verstehen/ was Demut ist/ als de
Gott geben hat/ demütig zu seyn.
Daher haben etliche Heiligen viel geredt
vnd gethan was andern sehr wunderlich/
vnd frembd vorkönnen/ als da sie sich für die
gröste

Lib. de
Nat. &
Gnat.
c. 26.

Pfal.
126. 1.

Aug.
lib. 9.
Conf.
c. 13.

größte vnd böshaffste Sündler der Welt aufgeben haben. Weil wir nun diß noch nicht fassen noch thun können/ werden wir noch weit auß ihm Fußstapffen schlagen/ darumb/ mein frommer Geistlicher / be-
 fleiße dich der Demut/ vnd begib dich ganz auff diese Kunst/ so wirstu sie bald erlernen/ vnd verstehen was folgend soll gelehrt werden.

Das XXXIII. Capittel.

Wie ein wahrer demüthiger sich aller Menschen der geringste zu seyn soll beduncken lassen.

Wir haben zuvor gelehrt daß vnser natürlich Wesen/ alles Thun/ vnd leben allein herkommen von dem reichen Gott vnd Geber alles guten. Vnd da wir nichts waren / nicht sehen / nicht hören/ nicht schmecken nicht verstehen / nicht vns bewegen konten / hat vns Gott geben das Wesen/ vnd alle Vermöglichkeit zu leben/ darumb dann ihm alles gebüret zu zueignen. Vielmehr müssen wir ihm dann das vbernatürlich Wesen nicht absteilen / dann es gar nicht von vns / sonder von Gott ist/ auß lauter Gnaden vnd vmbsonst vns mitgetheilet: Dann wir waren vor Natur Kinder des Zorns/ geböhren in Sünden / Feinde Gottes / welcher vns doch beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbarlichen Licht / vnd vns auß Feinden Freund / auß Knechte Kinder / auß nichts/ seinen Augen lieb gemacht hat/ da vnser seits gar kein Verdienst / noch Br-
 sach vorgangen / sonder allein sein grosse Güte / vnd Verdiensten Jesu Christi vn-

fers Herrn gewesen seynd / wie Paulus sagt: Vmbsonst gerechtfertigt auß seiner Genad/ durch die Er-
 lösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Ro. 5.

Gleich wie wir dann nimmer auß nichts etwas hätten werden können von vns selbst vnd kein Lebens Werck mögen vben/ als sehen/ hören/ reden. vnd müssen diß Gott allein dancken / daß er vns solch natürlich Wesen geben hat: Also hätten wir/ ohne freywillige Genad des Herren vnd vnergreiffliche Barmhertzigkeit / nimmer auß der Sünden/ darin wir empfangen vnd geboren waren/ außwaden / oder kommen können / wie auch kein Geistliche Werck verrichten/ ohne sonderbare Hülf/ vnd Beystand der Göttlichen Gnaden. Dann vnser Werck/ als viel sie vnser seynd / können kein Valor oder Verdienst haben / sonderen weil sie Gottes Gaben seynd/ wie ein Pfening nit auß sich/ sondern auß der Münz / vnd Gebräg gültig wird. Müssen derowegen den Spruch Pauli immer im Mund haben / vor Gottes Gnad bin ich / das ich
 bin / vnser natürlich Wesen ist nichts/ vnser vbernatürlich thun ist nichts / vnd können auß keinem vns etwas Ehre zumessen/ die steht allein Gott zu. 1. Cor. 15. 10.

Nicht allein aber hat vns Gott einmal auß nichts erschaffen / sondern erhält vns noch immer mit seiner gewaltigen Hand/ daß wir nit widerumb zu nichts werden/ wie dann sonst in einem Augenblick geschehen müste. Also hat er vns nicht allein auß der finstern Finckelheit der Sünden zum wunderlichen Licht der Gnaden bracht / sondern erhält vns mit stä-
 ter Obacht/ vnd getreuer Sorg/ daß wir
 nicht 1. Pet. 2. 9.

Ephes.
2. 3.

1. Pet.
2. 9.